

Odyssee eines Pergaments

NAUMBURGER DOM Dem Londoner Auktionshaus Sotheby's sei Dank: Nachdem sie fast ein Jahrhundert verschollen war, ist die Seite eines Chorbuches wieder zurück.

VON KAI AGTHE

NAUMBURG/MZ - Matthias Ludwig, der Leiter des Domstiftsarchivs und der Domstiftsbibliothek Naumburg, bemüht als Wissenschaftler nur selten Superlative. Um aber den künstlerischen Wert der Chorbücher des Naumburger Domes zu illustrieren, wählt er die höchste Steigerungsform: „Sie gehören zu den außergewöhnlichsten mittelalterlichen Handschriften“, sagte Ludwig bei Vorstellung einer einzelnen Buchseite, die Jahrzehnte verschollen war und nun durch glückliche Umstände heimgekehrt ist.

Das mit Rankenmalerei und einer goldverzierten Initialen versehene Pergamentblatt, das zuletzt im Besitz eines Schweizer Sammlers war, sollte Mitte 2018 bei Sotheby's in London versteigert werden. Darüber in Kenntnis gesetzt, gaben die Vereinigten Domstifter nach umfangreicher Recherche, bei der sie durch das Handschriftenzentrum Leipzig unterstützt wurden, vor der Versteigerung ein Angebot bei dem traditionsreichen Auktionshaus ab. „Es bestand die Gefahr eines Wertanstiegs innerhalb der Auktion, den wir sicherlich nicht hätten mittragen können“, so Holger Kunde, der Direktor der Vereinigten Domstifter. Der Kauf wurde in London besiegelt und das Blatt so für Naumburg gesichert.

Kulturstiftung der Länder half

Ermöglicht wurde die Anschaffung auch durch die finanzielle Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer der Vereinigten Domstifter und durch die Kulturstiftung der Länder. „Vor ihnen sitzen 16 Bundesländer in einer Person“, stellte sich Frank Druffner, der stellvertretende Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder, vor und erklärte, dass 15 Bundesländer mitgeholfen haben, das Blatt für Sachsen-Anhalt zu erwerben. Die Kulturstiftung sei eine Solidargemein-



Die Initialen, also der schmückende Anfangsbuchstabe, zeigt links neben der Gottesmutter Maria den Propheten Simeon, der das Jesuskind als Messias erkennt.

schaft, die beweise, dass der Föderalismus hervorragend funktionieren könne. Laut Druffner habe der Experte, der im Auftrag der Kulturstiftung ein Gutachten über das Blatt erarbeitete, deren Ankauf mit den Worten empfohlen, dass die Chance, ein solches Blatt zu erwerben, nur alle 1 000 Jahre bestehe.

So ausführlich die Modalitäten, die zum glücklichen Ankauf der Buchseite führten, dargelegt wurden, so einsilbig wurde der Vertreter der Kulturstiftung, als die Frage gestellt wurde, wie viel

man für das Blatt bezahlt habe. „Wir haben einen einstelligen Tausender-Betrag beigesteuert, der ein Drittel der Kaufsumme darstellt, die sich auf einen zweistelligen Tausender-Betrag beläuft“, so Druffner.

Das Blatt, das jetzt zurückgekehrt ist, muss zwischen 1903 und 1934 aus der Handschrift entfernt worden sein, so Domarchivar Ludwig. Es sei nicht dilettantisch, sondern fachmännisch herausgetrennt worden. Ob es sich um einen Diebstahl handelte, könne nicht gesagt werden. Fakt ist, so Ludwig, dass es mit der Öffnung des Domes für Besucher im frühen 20. Jahrhundert immer wieder vorkam, dass Miniaturen aus den damals noch zugänglichen Chorbüchern herausgeschnitten wurden.

Andererseits, gibt Ludwig zu bedenken, war es bis ins späte 19. Jahrhundert durchaus üblich, auch mittelalterliche Dokumente an Wissenschaftler auszuleihen. „Wenn zum Beispiel ein Forscher, der ein Schriftstück ausgeliehen hatte, starb, war es meist unmöglich, das Archivgut zurück zu er-

halten“, so Ludwig. Außergewöhnlich sind die Chorbücher allein schon wegen ihrer Größe und ihres Gewichts: Jeder Band ist über 80 Zentimeter hoch, über 60 Zentimeter breit und 15 Zentimeter dick. Durch die daraus resultierende Blattgröße sind zwei Personen zum Wenden der Seiten erforderlich. Die braucht es auch zum Tragen, da jedes der acht Chorbücher stattliche 46 Kilogramm auf die Waage bringt. Sie enthalten Noten und Texte für Gesänge innerhalb der Liturgie wie etwa Stundengebete, die, daher der Name, bis weit ins späte 19. Jahrhundert im Ostchor des Naumburger Domes stattfanden.

1200 Kalbshäute notwendig

Die Chorbücher wurden zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Auftrag des Meißner Bischofs Johannes VI. von Saalhausen für den Meißner Dom gefertigt. Die Handschriften zeigen die komplette Liturgie der Meißner Domkirche eines Jahreslaufs. Nachdem sie durch die Ereignisse der Reformation 1517 zunächst in landesherrliche Hände, also nach Dresden, gelangten, gingen sie in den Besitz des Naumburger Domkapitels über. Dafür brauchte es diplomatisches Geschick, da sich auch das Bistum Merseburg bemühte, in den Besitz dieser Kostbarkeiten zu gelangen.

Die Chorbücher sind nicht nur inhaltlich faszinierend, sondern auch von ihrer handwerklichen Gestaltung. Bei dem für die Blätter verwendeten Pergament handelt es sich nicht um Kuh-, sondern um Kalbshäute. „Pergament aus Kalbshaut war das Teuerste, was damals zu haben war“, so Ludwig. „Für die rund 2 500 Seiten der acht Chorbücher benötigte man 1 200 Kalbshäute.“

Das nach fast 100-jähriger Odyssee über die Schweiz und Großbritannien nun wieder nach Naumburg zurückgekehrte Pergament-Blatt ist ab sofort im Domschatzgewölbe zu sehen.

„Diese Chorbücher gehören zu den außergewöhnlichsten mittelalterlichen Handschriften.“

Matthias Ludwig
Domarchivar